



Morgan Boyd

Entfesselte  
Unschuld

# Impressum

„Entfesselte Unschuld“ von Morgan Boyd

herausgegeben von: Club der Sinne®, Eichenallee 23 E, 16767

Leegebruch, Dezember 2016

zitiert: Boyd, Morgan: Entfesselte Unschuld, 2. Auflage

© 2016

Club der Sinne®

Inh. Katrin Graßmann

Eichenallee 23 E

16767 Leegebruch

[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de)

[kontakt@club-der-sinne.de](mailto:kontakt@club-der-sinne.de)

Stand: 01. Dezember 2016

Gestaltung und Satz: Club der Sinne®, 16767 Leegebruch

Coverfoto: © Studio10Artur/shutterstock.com

Covergestaltung: Club der Sinne®

ISBN 978-3-95604-765-7

**eBooks sind nicht übertragbar!**  
**Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen  
oder zu verschenken!**

Weitere eBooks von Morgan Boyd finden Sie hier:  
[http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers\\_id=81](http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=81)

Weitere erotische Literatur zum Sofortdownload finden Sie unter  
[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de) oder [www.Dirty-Talk-Stories.com](http://www.Dirty-Talk-Stories.com)

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden und volljährig.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein  
zufällig.  
Erfundene Personen können darauf verzichten, aber im realen Leben  
gilt: Safer Sex!

**Morgan Boyd**

# **Entfesselte Unschuld**

# Inhaltsverzeichnis

|             |     |
|-------------|-----|
| I.....      | 7   |
| II .....    | 13  |
| III .....   | 25  |
| IV .....    | 35  |
| V .....     | 39  |
| VI.....     | 46  |
| VII.....    | 51  |
| VIII .....  | 54  |
| IX .....    | 58  |
| X .....     | 65  |
| XI .....    | 69  |
| XII.....    | 74  |
| XIII .....  | 77  |
| XIV .....   | 83  |
| XV.....     | 89  |
| XVI.....    | 94  |
| XVII.....   | 98  |
| XVIII.....  | 103 |
| XIX .....   | 107 |
| XX.....     | 112 |
| XXI .....   | 114 |
| XXII.....   | 118 |
| XXIII.....  | 124 |
| XXIV.....   | 127 |
| XXV .....   | 129 |
| XXVI.....   | 131 |
| XXVII ..... | 135 |
| XXVIII..... | 137 |
| XXIX.....   | 144 |

|   |     |
|---|-----|
| XXX.....  | 149 |
| Weitere eBooks von Morgan Boyd finden Sie hier: .....                 | 151 |
| Weitere erotische Literatur zum Sofortdownload finden Sie unter ..... | 154 |

# I

Ruchloser Vamp oder sexy Unschuld?

Oder beides? Würde das Drehbuch diesmal eine Kombination aus beiden Rollen zulassen?

Möglich – wäre dann nicht das nachtblaue Negligé ideal? Es ist hochgeschlossen, dafür reicht der mit Samt besetzte Saum nur bis zum Ansatz der Pobacken.

Ich halte den kessen Fummel vor den nackten Oberkörper, bewege mich in lasziven Posen vor dem Wandspiegel. Immer wieder lasse ich das feine Nichts über meine Haut gleiten. Die Berührung mit dem seidig glatten Material elektrisiert mich. Nicht nur meine rosig gewordenen Wangen und die Atemfrequenz verraten, dass mich das sinnliche Spiel erregt. Die Knospen, die meine vollen Brüste zieren, erblühen unter dem transparenten Material, das meine üppigen Kurven nur dezent verhüllen würde.

Kokett lächle ich meinem Spiegelbild zu. Ja, mit meiner neuen Dessouskollektion werde ich heute Nacht einen spektakulären Auftritt haben, davon bin ich überzeugt. Doch nur wenige Sekunden, dann komme ich ins Grübeln. Sollte ich nicht lieber den gewagten Einteiler im Leoparden-Look nehmen? Er sitzt wie eine zweite Haut, hat einen extrem tiefen Ausschnitt und kann im Schritt aufgeknöpft werden. Nein, diese Variante wirkt zu nuttig. Dann lieber das lila Hemdchen. Mit dem verspielt nostalgischen Charme würde es perfekt zu meinen neuen Schleifchen-Heels passen. Zusammen mit den feinen Netzstrümpfen suggeriert es eine Mischung aus Unschuld und Sünde.

Ich drehe mich mehrmals vor dem Spiegel. Nein, vollständig überzeugt bin ich auch diesmal nicht. Wieder wühle ich im Schrank, halte mir nun ein schwarzes Korsett vor die Brust. Das Teil ist zwar rattenscharf, aber mit den eingearbeiteten Lederriemen würde es ebenso

wenig wie das Raubtier-Outfit zu dem devoten Part passen, der mir vermutlich wieder zugeteilt wird.

Und jetzt? Unschlüssig zucke ich mit den Schultern und seufze. Aber warum? Die Qual der Wahl gehört schließlich seit Jahren zur Vorbereitungs-Zeremonie. Sie steigert die Vorfreude auf die ausschweifenden Orgien, in denen ich meine Obsessionen auslebe. Heimlich natürlich. Als Künstlerin gelte ich in der drögen Spießermwelt um mich herum ohnehin als schillernder Paradiesvogel, da will ich die braven Leute nicht zusätzlich mit Details aus meinem Intimleben schockieren. Das wären sie garantiert, wenn sie auch nur ansatzweise wüssten, welche skurilen Neigungen ich fröne. Aber warum sollte ich nicht ausgefallene Spielarten genießen? Wenn für meine Nachbarn Blümchensex im dunklen Schlafzimmer die Erfüllung ist – bitte schön. Ich jedenfalls brauche Abwechslung, Nervenkitzel und Überraschungen. Neben hemmungslos hartem Sex und diversen Abartigkeiten versteht sich.

Ich trete näher vor den Spiegel, wische mir eine Strähne aus der Stirn und verziehe das Gesicht. Gedämpftes Licht ist ab einem gewissen Alter schon vorteilhaft, stelle ich mürrisch fest, als ich die feinen Fältchen an den Augen inspiziere. Ich drehe mich und drücke den Rücken durch. Meine Miene hellt sich auf, als ich unter meinen Busen greife, auf dem die Nippel immer noch hart abstehen. Mein Body ist formstabil geblieben, konstatiere ich nicht ohne Stolz. Ich drücke die Haut am Oberschenkel zusammen. Gut, nach wie vor kein Hagelschaden, wie meine Freundin Leah Cellulite umschreibt. Auch auf meine sehnigen Beine und den Po kann ich stolz sein. Er ist zwar ausgesprochen weiblich gerundet, aber immer noch straff und fest. Das alles hat seinen Preis. Eiserne Selbstdisziplin bei der Ernährung (meistens jedenfalls) und ein ausgeklügeltes Sportprogramm mit täglichen Gymnastikübungen, dazu jeden Freitag zwanzig Bahnen im Hallen- bzw. Freibad und jeden zweiten Morgen eine Joggingrunde über mindestens fünf Kilometer.



Die Hände unter meinem Busen drücken das dralle Fleisch. Versonnen die Augen schließend stelle ich mir vor, wie sich bald heiße Lippen daran laben, wie sie an meinen Zitzen saugen und lecken. Ich stöhne unter der Vorstellung, wie die schweren Halbkugeln von gierigen Händen geknetet werden. So wie ich es liebe, erst scheu und zärtlich, dann kräftiger, schließlich derb und hart. Ein angenehmes Prickeln kriecht über meinen Rücken, ich spüre das sanfte Ziehen in meinem Unterleib, das stets zuverlässig ankündigt, wenn ich spitz werde.

Ahh, ich kann es kaum erwarten. Vielleicht sollte ich die Intervalle meiner Studiobesuche verkürzen? Schließlich stürze ich mich nur noch einmal im Monat in tabulose Orgien. Dann jedoch mit einer nach wie vor unzählbaren Leidenschaft. Die vier Wochen der selbst auferlegten Enthaltbarkeit sind jedoch die absolute Schmerzgrenze für Geduld und Psyche. Eine süße Folter, die im Endstadium kaum mehr zu ertragen ist – schon seit Tagen fiebere ich der heutigen Nacht entgegen.

Der Blick auf mein Delta lässt mich zur Schere greifen. Ich kürze und stutze den dichten Busch solange, bis meine Scham nur noch von einem akkuraten Dreieck bedeckt ist. Ich nicke zufrieden. Die hellen Kraushärchen wirken auf der nahtlos gebräunten Haut aparter, wenn sie kurz sind. Auch erotischer? Nun, dem Goldschmied aus Lothringen, den meine Freundin und ich heute erwarten, wird es sicher gefallen. Ich freue mich auf Monsieur Goujon. Er ist kultiviert, attraktiv und außerordentlich potent, allerdings ist er bisweilen auch ein verschrobener Kauz. Sein Faible für abartige Sexspiele brachte mich schon mehr als einmal nicht nur an die physischen, sondern auch an die psychischen Grenzen.

Ich setze mich auf die Bettkante, spreize die Beine und schraube eine kleine Dose auf. Mit der nach Sandelholz duftenden, rötlichen Salbe reibe ich erst die Höfe um meine Brustwarzen ein, dann streiche ich die leicht ölige Substanz auf die Schamlippen. Das Präparat hatte mir Leah empfohlen. Es soll pflegen, zudem würde es die intimsten Zonen aufregend schimmern lassen. Ich sollte das Mittel mehrmals dünn

auftragen. Gesagt, getan. Immer wieder tupfe ich die Fingerspitze in den Tiegel und verteile die Salbe.

Langsam, langsam, ermahne ich mich, so oft und intensiv musst du das Zeug aber auch nicht einmassieren. Doch meine Finger bereiten mein Geschlecht immer emsiger vor. In mehrfacher Hinsicht. Ich beginne, schwer zu atmen, beobachte mein Spiegelbild. Meine kirschrot manikürten Fingernägel bewegen sich vor der leicht geöffneten Spalte in kleinen Kreisbahnen. Sie drücken und reiben. Oh, wie schön. Ich sehe mir dabei im Spiegel zu, denn ich liebe es, mich beim Masturbieren zu beobachten. Logisch, grinse ich mir augenzwinkernd zu, schließlich ist es Sex mit jemandem, den ich liebe.

Ich drossle meine Intimmassage, denn ich will es mir nicht besorgen. Nicht jetzt, die kommende Nacht ist lang genug. Weil ich weiß, dass ich auf meine Kosten kommen werde, nehme ich die Hand aus dem Schoß. Doch schon wenige Sekunden später greift sie erneut zielstrebig in meine Mitte. Es war unvermeidlich – die Creme fing zu jucken an. Oder ist es mein Kitzler?

Ich beiße mir auf die Unterlippe, will mein Verlangen für den Franzosen und Leah konservieren, doch die Finger gehorchen mir nicht mehr. Schon rubbelt die Kuppe meines Zeigefingers über die anschwellende Perle. Ahh, das tut gut ... soo gut.

Hatte meine Freundin etwa deshalb so hinterhältig geschmunzelt, als sie mir das Döschen gab? Hatte mir das Luder nicht nur ein Pflegemittel empfohlen, sondern auch eine Wichscreme?

Während meine Rechte mit meiner Muschi tanzt, fischt meine Linke in der obersten Schublade der Kommode nach einem willigen Assistenten. Wahllos grapsche ich mir den erstbesten Freudenspender, der mir in die Finger fällt. Es ist der schlanke Mister Pink, wie ich den kleinsten Lustmolch im Sortiment meiner Sex-Toys nenne. Okay, er ist ein schwächtiges Bürschchen, aber dafür hat der Kleine einen robusten Motor. Normalerweise. Ich drehe am Regler. Ein dumpfes Summen ertönt. Ich atme auf, die Batterien sind noch so leistungsfähig, dass es für

einen Quickie reichen müsste. Ich spreize die Beine bis beinahe in den Spagat, ergötze mich an meiner Möse, die jetzt obszön aufklafft.

Erinnerungen melden sich. Wie oft hatte ich mein Geschlecht schon in ähnlich provokanter Art präsentiert? So, dass meine Verehrer verrückt danach wurden? Verrückt nach den fleischigen Labien, verrückt nach der aus dem schleimigen Loch heraussickernden Geilheit? So verrückt, dass sie nur noch eines wollten: Ficken. Wild ficken und abspritzen. Tief in mich hinein. In meine Fotze, in meinen Schlund. Doch bis es soweit war, genoss ich das Vorspiel, bei dem ich meine Lover zudem solange mit vulgären Redewendungen reizte, bis sie vor Gier fast durchdrehten. Erst wenn ich mich selbst kaum noch unter Kontrolle hatte, ließ ich mich nehmen. Und wie: Ich liebte es, in alle Löcher gefickt zu werden, liebte es, wenn mich mehrere Männer gleichzeitig vollspritzen – ich war regelrecht süchtig nach Spermaduschen.

Wieder fixiere ich mein Spiegelbild. Meine harten Nippel und die kleinen Höfe darum glänzen ebenso aufregend wie mein Geschlecht. Keine Frage, meine Möse ist hungrig, denn zwischen den enorm geschwollenen Schamlippen glitzert es feucht. Sind meine Labien heute deshalb besonders wulstig, weil ich sie mit der rötlichen Schmiere präpariert hatte? Egal, jedenfalls war ich bereit für Mister Pink. Ich tupfe mit der vibrierenden Spitze des Luststabs meine Klit, stöhne laut auf – uhh, die direkte Reizung ist zu heftig! Unruhig ächzend zwingen ich mich, die Kunsteichel wegzuziehen. Ich will nicht, dass es mir zu schnell kommt. Ich schließe die Augen, Leahs Gesicht erscheint. Sie lächelt kühl. In meiner Fantasie höre ich meine Gespielin sagen: ‚Geile Schlampe, kannst es wieder nicht erwarten, was? Na gut, Ellen, ich erlaube es. Steck dir den Vibrator rein. Jaa, tiefer ... gut so – und jetzt mach es. Los, schneller ... ja, stopf dich mit Kunstschwanz – ist ein gutes Training. Du weißt ja, dass unser Gast ewig rammeln kann. Obwohl ... ich weiß noch gar nicht, ob ich euch heute vögeln lasse. In der letzten Sitzung hat deine gierige Fotze seinem Stoßeisen viel zu viel Kraft geraubt.‘

Ich höre mich in Ekstase keuchen: „Ich will ihn auch heute. Ich brauche Émile, seinen Schwanz, seine Wichse!“ Meine Finger drehen den Regler meines Lovers bis zum Anschlag. Das Brodeln in meinem Unterleib wird noch intensiver. Die durch meinen Körper pulsierenden Wellen lassen mich verzückt wimmern. Ich reiße die Augen auf, beobachte mein hektisches Treiben im Spiegel. Mister Pink tobt brummend und schmatzend in meiner nassen Ritze, mein Handgelenk beginnt zu schmerzen. Ich wechsele die Hand, lasse den Vibrator noch schneller zucken. Meine Titten beben, ich beginne zu hecheln, schließe erneut die Augen. Vor mir erscheint das Gesicht des Franzosen. Es ist schweißüberströmt. Auch er hechelt dem Gipfel entgegen.

„Fick mich, Émile – ja, fick, fick, FICK!“, rufe ich ihm zu. Mein von heftigen Schauern gepeitschter Körper fällt rücklings aufs Bett, wundervolle Lustwellen überrollen mich. Sie erlösen und entspannen mich, doch zugleich verstärken sie meine Sehnsucht. Schließlich weiß ich, dass dieser Höhepunkt nur ein dezenter Vorgeschmack auf die fantastischen Orgasmen ist, die mich in wenigen Stunden erwarten.

## II

Der kleine Mittags-Fick hatte mir gutgetan. Gelöst konnte ich die nächsten Vorbereitungen treffen. Ich schminkte mich dezent, lege jetzt den Lockenstab weg. Endlich hat mein hellblondes Haar die glamourösen Wellen, mit denen ich meine Partner betören will. Als ich den Lippenstift zücke, um den Mund mit dem zu den Fingernägeln passenden Rot zu schmücken, klingelt im Erdgeschoss das Telefon.

„Ich bin nicht da-aah“, singe ich.

Doch als es gar nicht zu bimmeln aufhört, steige ich durchs Treppenhaus und nehme ab. Zu spät, ich sehe nur noch, wie die Nummer des Anrufers auf dem Display verschwindet. War das nicht die Mannheimer Vorwahl?

Leah!

Eilig suche ich ihre eingespeicherte Nummer und rufe zurück. Sie hebt nicht ab.

Was war los? Hatte Émile Goujon kurzfristig abgesagt?

Nachdem ich mehrmals vergeblich versucht hatte, meine Freundin zu erreichen, stapfe ich ins Bad zurück. Ich lege Rouge nach, verstärke auch den blauen Lidschatten, um meine Augenfarbe besser zu betonen.

Sollte ich Leah noch mal anrufen? Der Blick auf die Uhr sagt jedoch, dass ich losmuss, denn das Date war auf zwanzig Uhr angesetzt. Mit dem alten Bus kann man bei dichtem Verkehr schon mal an die zwei Stunden unterwegs sein – und jetzt ist es fast halbsieben. Also los, höchste Zeit!

Ich packe alles zusammen, was ich für die heiß ersehnte Nacht brauche, und will los. Doch just in dem Moment, in dem ich die Haustür zusperren will, klingelt das Telefon erneut. Ich hetze in den Flur zurück und keuche in den Apparat: „Leah?“

„Nein, ich bin es nur.“

„Antonia, du?“

„Etwas mehr Begeisterung bitte.. Wir haben uns schließlich schon ewig nicht gesprochen.“

„Schon, aber jetzt ist es ganz schlecht“, weiche ich meiner alten Freundin aus, die ich seit dem Sandkasten kenne. Als Kinder und Teenager waren wir unzertrennlich, voller Stolz übernahm ich damals sogar die Patenschaft von Antonias Tochter. Bis zu dieser Zeit gingen wir durch dick und dünn, später dann nicht mal mehr durch dünn. Antonia und ich hatten uns entfremdet, deshalb hatte ich auch jetzt keine Lust, meinen Ausflug aufzuschieben und sage bemüht höflich: „Ich wollte eben los.“

„Sorry, aber ich habe ein wichtiges Anliegen. Zwei Minuten wirst du für die Mutter deines Patenkindes doch haben, oder?“

„Ja, gut“, knirsche ich widerwillig, „aber wirklich nur zwei Minuten.“

„Wo musst du denn so eilig hin?“

„Ins Studi- ... zu einem Studienkreis. Eine deutsch-französische Künstlervereinigung. Also, was ist?“

„Du Eleonora ... nun, wie soll ich sagen?“

„Komm zur Sache! Und das geht auch schneller, wenn du die Kurzform meines Namens verwendest. Selbst deine Mutter nennt mich Ellen.“

„Gut, wie du willst. Fakt ist doch, El-len, dass du dich endlich mal um dein Patenkind kümmern könntest. Jetzt, in den großen Ferien.“

„Wie bitte? Und was heißt endlich? Ich hätte Melanie im letzten Sommer und auch schon im Jahr vorher hier gut gebrauchen können, aber du wolltest sie mir ja nicht anvertrauen. Mein Einfluss auf eine Pubertierende wäre nicht mit deinen Erziehungsprinzipien vereinbar, hast du behauptet. Inzwischen schon, oder wie?“

„Tut mir leid. Ich muss mit Ludger nach England, Melanie will nicht mit und da dachte ich ...“

„Kommt nicht in die Tüte“, unterbreche ich sie, während ich nervös zur Uhr blicke. „Mein aktuelles Projekt ist fast fertig, danach will ich verreisen.“

„Wohin?“

„Côte d’Azur. Unter anderem.“

„Toll, nimm Melanie doch mit.“

„Warum sollte ich?“

„Weil es momentan besser ist, wenn sie unter Obhut ist.“

„Als Gouvernante bin ich nicht geeignet.“

„Ich bitte dich, du fungierst nicht als Gouvernante, sondern als Patentante.“

„Schön, dass du dich daran erinnerst. Es bleibt trotzdem bei einem NEIN.“

„Und wenn ich alles zahle?“

„Ich nehme keine Almosen an, außerdem habe ich schon einen Reisepartner im Visier.“

„Bitte Eleonora, du wärst für Melanie ideal.“

Ich hole tief Luft: von wegen ideal. Oh, Antonia,, wenn du wüsstest, was ich dir all die Jahre verheimlicht habe. Früher hätte dich mein sündiges Doppelleben vermutlich schwer beeindruckt, schließlich warst du in deiner Jugend selbst ein wilder Feger. Doch jetzt, wo du schon ein Vierteljahrhundert mit dem Religionswissenschaftler Dr. Hätzold verheiratet bist und dich zu einer spießigen Matrone entwickelt hast, würde dein Weltbild garantiert in tausend Trümmer zerbrechen, wenn du wüsstest, dass deine älteste Freundin gleich in einem S/M-Studio einem Stammgast nicht nur den Stamm polieren wird.

„Danke für dein Vertrauen, Antonia“, sage ich kühl, „aber es geht nicht.“

„Bitte“, fleht sie. „Du bist doch eine Paten- und keine Rabentante, oder?“

„Ich muss zur Sitzung“, schnaube ich im Bewusstsein, dass Unpünktlichkeit bei Madame Leah auch für mich schmerzliche Konsequenzen haben kann.

„Melanie mag dich, woanders würde sie nicht bleiben. Und ich muss mich voll auf den Umzug konzentrieren.“

„Ihr zieht weg? Von Heidelberg nach England?“

„Nur Ludger. Und nur bis zum Jahreswechsel. Stell dir vor, er wurde als Gastdozent an das Magdalenen College der Universität Cambridge berufen. Er soll Vorlesungen über Kirchentheorie und Wirtschaftsethik halten. Sensationell, oder?“

Ich unterdrücke ein Gähnen.

„Oh Eleonora, du solltest meinen Ludger mal sehen: Er ist so stolz!“

„Schön für ihn, aber lasst mich aus dem Spiel.“

„Gönnst du ihm den Erfolg nicht?“

Meine Hand krampft sich um das Telefon.

„Jetzt komm“, quengelt Antonia, „stell dich nicht an wie ‘ne alte Jungfer!“

Ich schnappe nach Luft, bemühe Wilhelm Busch: Bist du WÜTEND, zähl bis vier – hilft das nicht, dann explodier. „DEIN LUDGER! Der kann Kultusminister, Bischof oder wegen mir auch Papst werden, das ist mir schnurz!“, tobe ich (ich kam nur bis drei). „Aber das mit Melanie, das geht zu weit! All die Jahre habt ihr mich nicht gebraucht, habt ignoriert, dass ich ihre Patentante bin!“

„Aber das stimmt doch nicht.“

„Und ob das stimmt. Ihr wollt doch schon seit Jahren nichts mehr mit mir zu tun haben.“

„Was unterstellst du uns?“

„Nur Fakten. Dein gesellschaftlicher Aufstieg ließ dich abheben. Du siehst auf mich herabh. Auf mich, die mittellose Maler-Tussi, die sich auf Trödelmärkten herumtreiben muss, um sich über Wasser zu halten.“